

**PATRIA
AMICITIA
SCIENTIA**

Nr. 4
September 1991
103. Jahrgang



DER WENGIANER

VEREINSORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Einladung

zur 93. ordentlichen
Generalversammlung
der Alt-Wengia

Samstag, 16. November 1991
im Landhaus Solothurn
Beginn: 14.30 Uhr

Traktanden: siehe Seite 105

Inhaltsverzeichnis

In eigener Sache	93
Altherrenschaft	
Wie sicher ist die AHV?	94
6. Wengianer-Töff-Treffen	99
Kreuzfahrt auf dem Vierwaldstättersee	100
Blick zurück — freirhythmisch — auf den «Verbindungstag» in Grenchen	104
Protokoll der Generalversammlung Baugenossenschaft	106
Zum Gedenken	
Ernst Paul Uebersax v/o Mädi	109
Eduard Enay v/o Bräu	110
Heini Merz v/o Schwarm	111
Walter Kurth-Bur v/o Kork	113
Rolf Siegrist v/o Spargle	114
Aktivitas	
Bericht des Präsidenten über das zweite Semester 1990/91 ..	116
Designpreis Schweiz: Besuch der Vernissage	120
Die Odyssee der Dornacherfahne	121
Varia	
Stammnachrichten	122

Adressänderungen

Name	Vorname	Cerevis	Strasse	PLZ/Wohnort
Barth	Martin	Fuego	Moosstrasse 39	9014 St. Gallen
Baumann	Paul	Trias	8 B, Av. de la Ferme Rose	B-1180 Bruxelles
Georgy	Marcel	Minger	Rue des Tinettes 10	1920 Martigny
Dr. Monteil	Michel B.	Korsar	Brüggbühlstrasse 14	3172 Niederwangen
Roth	Willy	Colt	Haltenmatte 10	6072 Sachseln
Sinniger	Markus	Sog	Waldheimstrasse 6	3072 Ostermundigen
Zwahlen	Kurt	Krokus	Weichelgasse 9	3658 Merligen

IN EIGENER SACHE



Liebe Wengianer, wertee Leser

Im Sommer in den Baracken der Kanti zu schmachten oder im Winter zu frieren — diese Zeit ist nun endgültig vorbei. Die letzten Baracken, die vor 20 Jahren als Provisorien gebaut wurden, werden diesen Herbst abgerissen.

An deren Stelle wird im Januar 1992 mit dem Bau des naturwissenschaftlichen Traktes begonnen, der im Sommer 1993 fertig sein soll. Das neue Gebäude wird neben Schulzimmern auch Labors umfassen; durch sie sollen die Bedingungen für Praktika verbessert werden.

Ein Grund für den Neubau ist die momentan herrschende Zimmerknappheit an der Kanti, welche sogar die Umwandlung der Aufenthaltsräume des Mathematik- und Latein-Pavillons in Schulzimmer nötig machte.

Deshalb wurde die Stundenplanstruktur geändert. Neu ist der Tag in 11 Lektionen eingeteilt, davon sind ein oder zwei Lektionen als Mittagspause vorgesehen. Diese Struktur führt zu einer besseren Ausnützung der Zimmer, aber auch zu kürzerem Mittag und deshalb zu kürzeren Präsenzzeiten, was vor allem von auswärtigen Schülern geschätzt wird.

Bereits seit Januar sind die Mediothek und die Mensa in Betrieb, die diese Stundenplanstruktur erst möglich machten. Die Mensa fügt sich gut in die bestehende Baustruktur ein und bildet nun den gesellschaftlichen Mittelpunkt der Kanti. So hat die Mensa auch die Säulenhalle als Treffpunkt der Wengianer in der «Zäni-Pause» abgelöst. Im allgemeinen wird die Mensa geschätzt, sie stösst aber nicht überall auf Begeisterung. Kritisiert wird vor allem der Lärm und die Ausleuchtung des Raumes mit Kunstlicht. In dieser Atmosphäre ist es deshalb schwer, sich in der Mittagspause gut zu erholen. Trotzdem, sowohl Mensa als auch Mediothek werden gerne genutzt.

Es tut sich also etwas an der Kanti. Ich hoffe, diese baulichen Veränderungen vermögen auch dem Schulbetrieb der Kanti neue Impulse zu verleihen.

Herzlichst Ihr

Jan Oberholzer v/o Logo

Wie sicher ist die AHV?

Keine Abkürzung ist in der Schweiz wohl so bekannt, wie die drei Buchstaben «AHV». Jedes Kind weiss, dass damit die 1948 eingeführte obligatorische Alters- und Hinterlassenenversicherung gemeint ist. Dabei fällt auf, dass die AHV vor allem bei der älteren Generation äusserst populär ist. Bei den Jungen wird zunehmend die Befürchtung geäussert, dass die AHV für sie — im Vergleich zu den heutigen Pensionierten — vor allem aus ständig steigenden Beiträgen und — wenn überhaupt — niedrigeren Renten bestehen werde. Im folgenden wollen wir deshalb der Frage nachgehen, warum die AHV bei den Alten so populär ist, und warum die Jungen die Zukunftsaussichten der AHV so pessimistisch beurteilen sowie schliesslich einige Überlegungen zur Sicherheit der AHV anstellen.

Die AHV: Populär bei den Alten ...

Die etwa 20 Mrd. Franken pro Jahr kostende AHV ist der Grundpfeiler der schweizerischen Drei-Säulen-Konzeption der Altersvorsorge, wobei

- die erste Säule, die obligatorische AHV, den Existenzbedarf decken,
- die zweite Säule, die obligatorische berufliche Vorsorge, die Fortsetzung der gewohnten Lebenshaltung sichern und
- die dritte Säule, die steuerlich geförderte freiwillige Selbstvorsorge, den individuellen Wahlbedarf sicherstellen soll.

Die AHV wird nach dem Umlageverfahren finanziert, d. h. in jedem Jahr werden die Beiträge der Berufstätigen zur Finanzierung der Renten eingesetzt. Das Umlageverfahren ist nur durchführbar, wenn man das Vorhandensein eines sog. Generationenvertrages annimmt: Die nachfolgenden Generationen werden verpflichtet, auch weiterhin AHV-Beiträge zu bezahlen. Die Betagten bauen nicht wie bei der beruflichen Vorsorge einen Kapitalstock zur Finanzierung ihrer Renten auf und sind deshalb auf die zukünftige Zahlungsbereitschaft der Jungen angewiesen.

Die Berechnung der Höhe der heutigen AHV-Renten erfolgt unter der Annahme, dass alle Rentner eine volle Beitragsdauer von 40 Jahren aufweisen und stets Beiträge in der Höhe von 8,4 Lohnprozenten bezahlt haben. Erst die Rentnergenerationen seit 1988 können jedoch überhaupt eine volle Beitragsdauer aufweisen. Seit 1948 ist die AHV im Rahmen von 9 Revisionen vor allem in den sechziger und siebziger Jahren massiv ausgebaut worden. Die Berufstätigen hatten bis 1969 lediglich 4 Lohn-

prozente (Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge) für die AHV aufzuwenden. Erst danach wurden diese schrittweise auf 8,4% (seit 1975) angehoben.

Würde die AHV wie eine private Versicherung funktionieren, so würde der grossen Masse der Pensionierten für ihre Beitragszahlungen etwa 70 bis 80% niedrigere Renten ausbezahlt als sie effektiv von der AHV erhalten! Diese Tatsache lässt sich leicht nachweisen, indem dem sog. Barwert der Beiträge (Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge sowie Steueranteil samt Zins und Zinseszinsen) der Barwert der Renten gegenübergestellt wird. Für die heutigen Rentner ist die AHV mit anderen Worten ein Bombengeschäft. Sie profitieren als sog. Eintrittsgenerationen gewaltig von dem in den Boomjahren der sechziger und frühen siebziger Jahren vorgenommenen Ausbau der AHV, ohne je selbst die entsprechenden Vorleistungen erbracht zu haben. Kein Wunder also, dass die AHV bei der älteren Generation so beliebt ist.

... Pessimismus bei den Jungen

Viele Jungen äussern sich pessimistisch über die längerfristige Finanzierbarkeit der AHV. Sie haben begriffen, dass diese entscheidend vom Verhältnis Anzahl Beitragszahler zu Anzahl Rentner abhängt. Wie ein Blick auf Tabelle 1 zeigt, wird die Zahl der Betagten gemäss den offiziellen Bevölkerungsprognosen des Bundes in der Schweiz in den kommenden Jahrzehnten bei einer stagnierenden Bevölkerungsentwicklung vor allem nach dem Jahre 2005 rapide zunehmen. Dementsprechend wird sich der Alterslastquotient (Anzahl Rentner in % der Berufstätigen) von 25,5% im Jahre 1985 auf 45,5% im Jahre 2040 verschlechtern.

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung in der Schweiz, 1985–2040

Altersgruppe	1985 in 1000	2040 in 1000	Veränderung 1985–2040
0–19	1618	1255	–22,4%
20–64	3949	3760	– 4,8%
65+	918	1535	+67,2%
Total	6485	6550	+ 1,0%

Quelle: BFS, 1987

Derartige demographische Prognosen sind im allgemeinen zumindest für die älteren Bevölkerungsgruppen recht zuverlässig, weil die zukünftigen Betagten schon heute leben und lediglich Annahmen über die zukünftige Entwicklung der Lebenserwartung getroffen werden müssen. Schwieriger ist die Prognose der Entwicklung der Zahl der Jungen, weil

dies Annahmen über das zukünftige Fruchtbarkeitsverhalten erfordert. Bleibt die Fruchtbarkeit auf dem Niveau der ersten Hälfte der achtziger Jahre, so wird die Zahl der unter 20jährigen in den nächsten Jahrzehnten stetig sinken. Auch wenn gegenwärtig wenig dafür spricht, kann selbstverständlich die Möglichkeit eines Babybooms in Zukunft nicht ausgeschlossen werden. Dieser von manchen als Antwort auf die düsteren demographischen Perspektiven propagierte Babyboom würde die finanzielle und zeitliche Belastung der aktiven Bevölkerung jedoch nicht etwa vermindern, sondern wegen der Zunahme der Jugendlasten kurz- und mittelfristig sogar noch zusätzlich erhöhen.

Vor diesem Hintergrund der rapiden Alterung der Bevölkerung kommt der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung eine entscheidende Bedeutung zu. Niemand ist in der Lage, die langfristige Entwicklung der schweizerischen Volkswirtschaft zuverlässig zu prognostizieren. Unsere Sozialpolitiker scheinen aber fest mit einem über Jahrzehnte hinaus stetigen Wirtschaftswachstum zu rechnen. Zukünftige Wachstumsprozente sind im Sozialstaat Schweiz jedenfalls bereits umverteilt worden, wie sich leicht am Beispiel der AHV zeigen lässt.

Tabelle 2 gibt einen Eindruck davon, wie sehr wir im Bereich der Altersvorsorge auf reales Wirtschaftswachstum angewiesen sind. Ohne Wirtschaftswachstum würde die AHV in den neunziger Jahren defizitär werden. Die AHV-Defizite würden danach kontinuierlich anwachsen und sich zwischen 2030 und 2040 auf hohem Niveau (über 9 Mrd. Franken pro Jahr) stabilisieren. Entsprechend müsste der Gleichgewichtsbeitragssatz von heute 8% sukzessive bis auf 14,3 Lohnprozente erhöht werden.

Tabelle 2: Entwicklung der AHV bei Nullwachstum, 1988–2040

Jahr	AHV-Ausgaben (in Mrd. Fr.)	Einnahmen- bzw. Ausgabenüberschuss (in Mrd. Fr.)	Gleichgewichts- beitragssatz (in %) ¹⁾
1988	16,6	0,5	8,0
2000	19,7	-1,2	9,0
2020	26,8	-7,0	12,3
2040	28,5	-9,6	14,3

¹⁾ Dieser Beitragssatz müsste im Durchschnitt erreicht werden, um zu einem ausgeglichenen AHV-Haushalt zu gelangen.

Quelle: BFS, 1990

Die Situation würde durch ein andauerndes Wirtschaftswachstum deutlich entschärft. Die AHV-Renten werden nämlich nicht automatisch

der Lohnentwicklung (= Dynamisierung der Renten), sondern nur dem arithmetischen Mittel aus der Preis- und Lohnentwicklung (= Mischindex) angepasst. Geht man also beispielsweise von einem realen Einkommenszuwachs von 2% bis zum Jahre 2005 und danach von 1,8% bis zum Jahre 2025 aus und nimmt man weiter an, der AHV-Mischindex werde unverändert beibehalten, so würde eine zehnpromtente Erhöhung des Beitragssatzes im Jahre 2025 zur Deckung der AHV-Defizite ausreichen (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Entwicklung der AHV bei Mischindex bzw. periodischer Volldynamisierung (Szenario 2,0/1,8), 1990–2025

Jahr	Szenario 2,0/1,8		Erhöhung des Beitragssatzes	
	Mischindex	Period. Volldyn.	Mischindex	Period. Volldyn.
	Einnahmen- bzw. Ausgabenüberschuss			
	in Mrd. Fr.	in Mrd. Fr.	in %	in %
1990	0,5	0,5	-0,3	-0,3
2010	-0,9	- 5,2	0,3	1,9
2025	-3,1	-16,1	0,9	4,7

Quelle: BFS, 1990

Die Anwendung des Mischindex hat jedoch zur Folge, dass die AHV-Renten für künftige Generationen im Prozent des letzten Lohnes ständig sinken werden. Es ist kaum anzunehmen, dass die Jungen diese Tatsache längerfristig tolerieren werden. Wird aber der Rückstand der Renten auf das erreichte Lohnniveau mittels einer Volldynamisierung der Renten periodisch aufgeholt, so würde ein derartiges Vorgehen gemäss Tabelle 3 zu immensen Mehrbelastungen bei der AHV führen und die dank hohem Wirtschaftswachstum zustande gekommenen Entlastungen gleich wieder zunichte machen.

Fazit

Die grosse Popularität der AHV bei den Betagten ist verständlich. Sie kommen als sog. Eintrittsgenerationen in den Genuss von Renten, die sie mit ihren eigenen Beiträgen bei weitem nicht vorfinanziert haben.

Ebenso begreiflich ist angesichts der rapiden Alterung der Bevölkerung der Pessimismus der Jungen über die längerfristige Finanzierbarkeit der AHV. Sie werden nach der Jahrtausendwende mit stetig höheren Beiträgen zur Kasse gebeten werden, um nur schon das bisherige Rentenniveau halten zu können. Es kommt hinzu, dass die politische Linke ständig Volksinitiativen lanciert, welche die AHV massiv ausbauen möchten. So will ein kürzlich von der SPS und dem SGB eingereichtes

Volksbegehren die AHV-Renten um mindestens 50% erhöhen, wobei die Initianten selbst bei ihren Schönwetterannahmen mit sofortigen Mehrkosten von mehreren Milliarden Franken pro Jahr rechnen. Die Betagten kämen in den Genuss dieser Rentenerhöhungen, ohne dass sie diese auch nur mit einem Franken an Beiträgen selbst vorfinanziert hätten. Denken sie in erster Linie an sich selbst, so wäre es für sie — wie auch für die kurz vor der Pensionierung stehenden Erwerbstätigen — nur rational und konsequent, wenn sie derartigen Lockvogelangeboten zustimmen würden.

Die längerfristige Finanzierbarkeit der AHV hängt entscheidend vom Ausmass des künftigen Wirtschaftswachstums ab. Ein andauerndes Wirtschaftswachstum würde die sich abzeichnenden Verteilungskonflikte zwischen jung und alt zumindest mildern. Gerade diejenigen Kreise, die den Weiterausbau der AHV propagieren, sind jedoch sehr kritisch bis negativ gegenüber einem weiteren Wirtschaftswachstum eingestellt. Je mehr Gewicht die Jungen aber auf Freizeit und Lebensqualität (inkl. Umweltschutz) legen und je mehr der Produktivitätsfortschritt zur Verwirklichung dieser Lebensqualität verwendet wird, desto weniger bleibt zwangsweise für die Betagten und die Bewältigung des Alterungsprozesses übrig. Die Jungen könnten auf steigende Soziallasten auch schlicht mit einer Reduzierung ihres wirtschaftlichen Leistungseinsatzes und/oder der Flucht in die Schattenwirtschaft (Schwarzarbeit) reagieren.

Die AHV könnte also rascher als erwartet in massive finanzielle Engpässe geraten. Ausbauwünsche sind mit entsprechender Vorsicht zu behandeln. Statt nur immer die Solidarität zwischen jung und alt zu strapazieren, sollte einmal ernsthaft untersucht werden, ob nicht im Rahmen der heutigen AHV vermehrt eine Umverteilung von den gut situierten zu den wirtschaftlich schwächeren Betagten vorgenommen werden könnte.

Prof. Dr. Jürg H. Sommer v/o Mac

6. Wengianer-Töff-Treffen 1991

Am 25. Mai 1991, um 9.00 Uhr trafen sich die Wengianer Contra, Brumm, Lotus, Meck und Pum hinter der Kanti, um zur bereits zur Tradition gewordenen, jährlichen Motorradtour aufzubrechen. Petrus hat es gut gemeint. Bei strahlendem Wetter starteten wir die Reise Richtung Balsthal mit erstem Halt zwecks auftanken der Maschinen. Anschliessend führte der Weg über den landschaftlich reizvollen Scheltenpass, wo alsdann im Dörfchen Mervelier der erste Kaffeehalt eingeschaltet wurde. Weiter gings nach Delémont in die Freiberge, nach Muriaux bei



Aufbruch nach dem Mittagessen: v. l. n. r. Brumm, Meck, Contra, Pum, Lotus.

Saignelégier. Dort besuchten wir ein privates Museum mit wunderbar restaurierten Autos. Für Freunde von Oldtimern eine wahre Augenweide!

Beim anschliessenden, ausgedehnten und feinen Mittagessen hatten wir Gelegenheit, alles Mögliche zu diskutieren und zu plagieren. Frisch gestärkt machten wir uns wieder auf die Strasse. Die Maschinen wurden untereinander ausgetauscht und weiter gings in Richtung Doubs, St-Ursanne, Laufen, Passwang mit Kaffeehalt und nach Solothurn.

Wir genossen einen herrlichen Tag unter gleichgesinnten Freunden, und wir waren uns einig, diesen Anlass im nächsten Jahr zu wiederholen.

Es lebe die Motorradtour 1992.

Heinz Schlupe v/o Pum

Kreuzfahrt auf dem Vierwaldstättersee

Logbucheintrag vom 7. Juli 1991

Position: 8°, 18', 48'' östlich, 47°, 3', 18'' nördlich.

Bei Tagesanbruch liegt die Naue Max noch immer vor der Küste von Luzern vor Anker. Heute steht uns ein wunderschöner, warmer Sommertag bevor. Der Himmel ist stahlblau, die Wasser- und Windverhältnisse sind optimal. Kurzum: Die 19. Nauenfahrt der Wengia Solodorensis kann unter besten meteorologischen Voraussetzungen vom Stapel laufen. Auf der Kommandobrücke haben sich unterdessen Kapitän Erich Nützi v/o Tip, der Steuermann Werner Bösch (Weggis) und der erste Deckoffizier Armin Lüthi v/o Schwarte eingefunden.

Als bald trifft auch die Besatzung sukzessive auf dem Achterdeck ein. Wie jedes Jahr haben viele abenteuerlustige Matrosen¹⁾ und Seebären auf der Max angeheuert. Die buntschillernde Schar – 75 an der Zahl – setzt sich nicht nur aus den diversesten Landesteilen der Schweiz zusammen, sondern umfasst zudem sämtliche Alterskategorien. So seien insbesondere die erfahrensten Seeleute, das Ehepaar Burki v/o Lätsch, und die jüngsten Schiffsjungen und -mädchen speziell erwähnt. Selbstverständlich war auch die Aktivitas mit einem seetauglichen Trupp mit dabei.

Als nächstes wird der Proviant verstaut und die kostbare Fracht gebunkert, die aus Bier und einigen Wasserfässern besteht. Für einmal wird die Fracht nicht mitgenommen, um sie am Destinationshafen zu löschen, sondern damit sie während der Fahrt den Passagieren den Durst löscht.

Nachdem sogar Catull den Weg zum Schwanenplatz gefunden hat, können – pünktlich um 10.30 Uhr – die Anker gelichtet werden. Die Max mit ihrer illustren Besatzung sticht unter grün-rot-grüner Flagge in See. Kurs: Süd-Südost / Geschwindigkeit: ca. 6 Knoten.

Sowie es sich alle auf den «Ruderbänken» bequem gemacht und mit einer Buddel voll Bier bewaffnet haben, steigt der Antrittskantus.

Im Gegensatz zum ruhigen Seegang geht es auf Deck hoch zu und her. Es wird gelacht, gesungen, gespielt, diskutiert und viel Seemanns-

¹⁾ Dem Schreibenden ist leider die weibliche Form dieser Vokabel nicht geläufig (und dies im Zeitalter der Gleichberechtigung..!). Unzutreffendes bitte streichen: Matrosin, Matrone, Matrizze, Mätresse, ...

garn gesponnen. Einige Picknickkörbe entpuppen sich unterwegs als wahre Wundertüten – auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt.

Die Kreuzfahrt auf dem Vierwaldstättersee führt uns an den Gestaden von Kastanienbaum und Kehrsiten vorbei, rund um den Fuss des Bürgenstockes in Richtung Buochs.

Unterwegs erspähen wir an den langen Küstenstreifen verschiedene Eingeborene, die sichtlich verduzt die Fahrt unseres Kahnens und dessen grünbemützte, wohlsingende Mannschaft beobachten. Im Gegensatz zur Odyssee sind die Sirenen an Bord und die Landbevölkerung muss sich die Ohren verstopfen, um nicht rasend zu werden...

Um die Mittagszeit erreichen wir Buochs (8°, 25', 22'' östlich, 46°, 58', 46'' nördlich), wo wir vor Anker gehen. Die ganze Besatzung verlässt das Schiff, um sich auf dem von Stör rekognoszierten Strandstück zu tummeln und zu verpflegen.

Bei unserer Ankunft auf dem Festland erwarten uns das Kamerateam des Fernsehens DRS und Wysel Gyr, welche das dortige Geschehen direkt übertragen. Allerdings stehen primär nicht wir, sondern das zu unseren Ehren dort abgehaltene 5. Internationale Trachtenfest im Rampenlicht.



«Es kommt ein Schiff geladen...»

Es lächelt der See, er ladet zum Bade...

Viele von uns leisten dieser Einladung Folge und vegnügen sich im ca. 20° C warmen Golf von Buochs. Einige besonders tapfere Wasserratten (Timo und Homer) durchqueren sogar noch schwimmenderweise die ca. 8° C «warme» Engelberger Aa, die in der Nähe der Raststelle in den See mündet.

Nach dem Bade: das Gelage! Die Feuerstellen werden in Betrieb genommen, und die mitgebrachten Grilladen sowie der übrige Proviant werden dem Verzehr zugeführt. ChefpYROTECHNIKER Forte unterhält die Anwesenden mit mehreren Zaubertricks, z. B. wie eine weisse Bratwurst – simsalabim – in ein Stück schwarze Kohle verwandelt wird...

Die älteren Semester ziehen es vor, in verschiedenen Hafenkneipen abzusteigen, wo sie sich dem Wein, Kartenspiel und Gesang zuwenden. Auch der Trachtenumzug findet einige Zuschauer aus unseren Reihen.

Sowie sich die gesamte Besatzung an Bord unseres Traumschiffes eingefunden hat, übernimmt Tip erneut das Kommando. Nach einer kleineren Volkszählung setzt sich die Fahrt in Richtung Nordosten fort. An Deck herrscht Zufriedenheit und Eintracht (mit Ausnahme einiger kleinerer ortsgeographischer Divergenzen – aber schlussendlich kommt man doch überein, dass es sich bei der markanten Erhebung steuerbord voraus um den Vitznauer- bzw. [je nach Optik] um den Gersauerstock handeln muss und nicht um den Zuckerstock in Rio). Souverän führt uns Steuermann Bösch durch Skylla und Charybdis bei der Strasse von Vitznau und durch der Schiffe mastenreicher Wald gen Weggis und Hertenstein.

Wieder einmal wird festgestellt, dass der von Heraklit formulierte Fundamentalsatz *Panta rhei* seine ewige Gültigkeit hat: Das Wasser unter uns, der Schweiss von unserer Stirn, das Bier in rauhen Mengen!

An der tiefsten Stelle des Sees richtet Kapitän Tip sein Wort an die Mannschaft. Zuerst werden diverse Informationen organisatorischer Art mitgeteilt, z. B. die Feststellung, dass heuer die Heuer nicht an die Matrosen ausbezahlt, sondern von diesen eingezogen wird. Der admiraltätsabgeordnete Flottenrevisor Flott bestätigt die Seetauglichkeit der Rechnungslegung und die Richtigkeit der Bordkasse.

Wiederum hat der Kapitän das Wort. Als er der Besatzung verkündet, dass diese die letzte von ihm organisierte Nauenfahrt sei und dass er die Amtswürde einem – an Jahren – jüngeren Nachfolger übergeben möchte, entsteht an Bord eine Stimmung, deren Dramatik nicht einmal durch die Szene, in welcher Marlon Brando zu den meuternden Matrosen der *Bounty* spricht, überboten wird. Ein Raunen geht durch die Masse, sogar die sonst unerschütterlichen Jasser legen die Karten nieder – unter den Beratern scheint eine Meuterei auszubrechen...

Doch da besänftigt Tip die aufgebrachte Masse und erklärt gütigerweise, dass er unter den gegebenen Umständen weiterhin bereit sei, die

Nauenfahrt zu organisieren und abzuhalten – allerdings mit der Auflage, dass in den nächsten Jahren die Anmeldedisziplin besser funktionieren müsse.

Einem Antrag zufolge wird beschlossen, dass die Teilnehmer der diesjährigen Nauenfahrt im nächsten Jahr bereits als angemeldet gelten und sich demzufolge bei allfälliger Verhinderung abmelden müssen. Ansonsten bleibt aber organisatorisch alles beim Bewährten.

Die Max tuckert ruhig dem Sonnenuntergang entgegen. Die sich stetig nähernde Seeansicht der Stadt Luzern bietet eine wunderbare Kulisse, von welcher die Blicke der Mitreisenden nur kurz abwenden, als leeseits unseres Bootes eine wohlproportionierte barbusige Wassernixe neben uns hersegelt.

In Luzern angelangt, verlassen nicht die Ratten, wohl aber eine Schar – von den überwältigenden Erlebnissen – erschöpfter Seeleute (Mattrosen) das Schiff.

Die 19. Nauenfahrt nimmt ihr Ende. Als letztes bleibt übrig, unserem Kapitän Tip und seiner Gattin bestens für die – wie gewohnt – perfekte Organisation zu danken – und wir alle freuen uns darauf, dass es am 5. Juli 1992 wiederum heisst: Schiff ahoi!

Der Loguchführer
Markus Reber v/o Homer¹⁾

¹⁾ Homer: griechischer Dichter, der schon ganz andere Seefahrer-Epen verfasst hat...

Werte Wengianer,

So macht die Arbeit eines Quästors natürlich Spass. Bis Ende Juli 1991 haben fast 90% der Mitglieder ihren Jahresbeitrag bezahlt. Allen Wengianern, die ihrer Beitragspflicht so spontan nachgekommen sind, trinke ich einen kräftigen Schluck «speziell». Ein herzliches Dankeschön gilt aber vor allem allen Spendern, ohne die eine Verbindung wie die Wengia gar nicht existieren kann.

Ich möchte an dieser Stelle alle Wengianer, die ihren Beitrag von Fr. 60.— noch nicht bezahlt haben, bitten, dies in den nächsten Tagen noch nachzuholen.

Mit Wengianergruss

Quästor der Alt-Wengia:
Gaudenz Flury v/o Satz

Blick zurück – freirhythmisch – auf den «Verbindungstag» in Grenchen

Nahe des Musentempels im Park des amüsich gescholtenen Grenchen versammelt sich sonntags bei stechender Sonne eine bunte Schar anti-kisch Bemützter, weiland Scholaren diverser Anstalten der Bildung, der höheren, Salodurums zumal und ehemals auch Oltenses. Nicht zu feiern war ein Begebnis besonderer Art, eine Zahl vielleicht der runden Spezies oder ein berühmter Bruder.

Der Farben waren zwar fünfe, doch ein's sollte sein: das Gefühl, der Idee der Verbindung umfassend zu huld'gen. Sollt' sein! Realiter sah man es anders: Es flohen die Farben von- und nicht zueinander, nicht Grün zu Blau, nicht Weiss zum hell oder dünkleren Rot der Palater, nicht einmal Rot zu Rot, geschweige denn gemischt sich setzend an die beschatteten Tische, parlierend oder bechernd, wie es der Comment befiehlt.

Noch halt' ich zurück mein Urteil, denn seht, da geht doch ein grün Be-bänderter, flankierend von seiner Gattin, ihr Mann zwar ein Bruder ge-heissen, sie jedoch nie Schwester benamst, mit zum Trunk erhob'nem Glase auf einen der anderen Farbe zu. Doch wie ich höre, ist das nicht grenzüberschreitend, ich meine keine Verbrüderung spätzeitlicher Sorte, Rücknahme etwa früher distanzierenden Tuns, nein es gehört der so Angesprochene mit einem Trinkspruch Begrüsste der einstigen Klasse an, ein Kamerad somit, den man ohnehin kennt und den zu umgehen, gemeiner Anstand verbietet. – (Meine Beobachtung war's, eine andre ist mir gar nicht bekannt).

Und der Gesang, der uns auf ewig verbindet – «im lieberschlossnen Freundesbund»? und in des «Das eins schönster Feier»? Der fand wohl statt, jedoch stets verbunden mit den eben gehörten Synkopen einer en-gagierten Band, von irgendwo hinten im Garten, die sich des Daseins schönste Feier auf ihre Weise vorstellte, vom Garten übrigens, wo auch der Redner des Festes, wer es war, verbargen die Sträucher, zu Ehren der Buntbemützten sprach und Grenchner Grüsse behördlicherseits (an wen?) adressierte.

Nun, einzelne Wenige zählen, was soll der Spektakel, fanden wir doch, was wir uns wünschten: wenig, doch treue Freunde von einst.

Nathan

Generalversammlung der Alt-Wengia

vom 16. November 1991, Beginn 14.30 Uhr

Traktanden:

1. Protokoll der GV vom 17. November 1990
2. Jahresbericht des Präsidenten
3. Jahresrechnung 1990/91, Budget 1991/92, Mitgliederbeitrag und Décharge
4. Neuregelung des Archivwesens
5. Mutationen
6. Ehrungen
7. GV der Baugenossenschaft der Wengia
8. Varia

Inaktive, die in die Altherrenschaft aufgenommen zu werden wünschen, sollen ihr Aufnahmegesuch bis spätestens Samstag, den 2. November 1991, beim Präsidenten Lic, iur. Urs F. Meyer, Kirchstrasse 99, 2540 Grenchen, einreichen!

Die Traktandenliste der GV der Baugenossenschaft sowie der Jahresbericht und die Jahresrechnung liegen separat bei.

Protokoll der Generalversammlung

vom 17. November 1990 im Landhaus in Solothurn

Der Präsident, Peter Krebs v/o Long, kann 251 Baugenossenschaftsmitglieder zur heutigen Versammlung begrüßen. Die GV findet traditions-gemäss im Anschluss an die ordentliche GV der Wengia statt. Es wird festgestellt, dass die Einladung rechtzeitig erfolgte und die Versammlung beschlussfähig ist.

Long kann an dieser Stelle eine Spende der Hundertsemestrigen von 500 Franken verdanken.

Die im Wengianer Nr. 4/90 publizierte Traktandenliste wird stillschweigend genehmigt.

7.1 Protokoll der Generalversammlung vom 18. November 1989

Das Protokoll ist im Wengianer (Nr. 4/90) erschienen. Das Protokoll wird ohne Wortmeldung genehmigt.

7.2 Jahresbericht des Präsidenten

Im vergangenen Jahr hat sich die Verwaltung wiederum zur Hauptsache mit dem Problem des Ausbaus des Misteli befasst. An der letzten GV ist angekündigt worden, dass der Ausbau der WC-Anlagen im 1. Stock in Angriff genommen werde. Die planerische Weiterbearbeitung hat bald einmal gezeigt, dass man auch in diesem Zusammenhang das längerfristige zentrale Problem der Erschliessung der oberen Geschosse im Auge behalten muss. Long zeigt anhand von Folien, wie diese zurzeit erschlossen werden. Als Toilettenraum könnte nur der Standort der heutigen Nottreppe in Frage kommen, so dass für die Treppe ein neuer Standort zu suchen wäre. Die Geschosshöhe bietet hier grosse Probleme, so dass diese Lösung verworfen werden muss. Nicht zuletzt müsste die Deckenverkleidung verändert und ein massiver Eingriff in die bestehende Deckenkonstruktion vorgenommen werden. Die im Zusammenhang mit der Frage eines Einbaus der Schützenstube gemachten Erkenntnisse bestätigten sich. Ein Aufgang wäre nur in der Gebäudeecke links neben der Eingangstüre möglich. Die Kosten eines solchen Umbaus kann und will sich die Baugenossenschaft zurzeit nicht leisten. Die Investition kann frühestens dann in Frage kommen, wenn der Ausbau der restlichen Bausubstanz feststeht. Deshalb sollen zurzeit nur die WC-Anlagen

und der Vorraum saniert werden. Dieser Umbau ist während der Betriebsferien vom 18. Februar bis 2. März vorgesehen. Die beiden WC-Räume sollen beheizt und mit Warmwasser versorgt werden.

Wie sieht die weitere Zukunft aus? Die nach dem Kauf des Misteli abgeschlossenen Verträge mit dem Ehepaar Grub und mit Frau Hänkli sind in diesem Jahr abgelaufen und verlängerten sich für die Dauer eines Jahres, nachdem von keiner Vertragspartei eine Kündigung erfolgt ist. Die finanzielle Lage ist zurzeit gut. Wir wollen sie nicht verschlechtern, weil in naher Zukunft mit einer Renovation der Fassade und damit mit einem Kostenaufwand von rund Fr. 100 000.– zu rechnen ist. Ein eigentlicher Ausbau kann deshalb in den nächsten Jahren nicht in Frage kommen; wir werden uns mit Unterhalts- und Renovationsarbeiten begnügen müssen.

Frank Schneider v/o Flott dankt im Namen der Anwesenden Peter Krebs v/o Long für seine Arbeit und die angenehme Zusammenarbeit; der Jahresbericht wird von den Anwesenden mit Applaus genehmigt.

7.3 Jahresrechnung 1989/90 und Revisionsbericht

Der Kassier, Frank Schneider v/o Flott, präsentiert folgende Zeilen: Per 30. Juni 1990 schliesst die Bilanz und Erfolgsrechnung bei einem Ertrag von Fr. 112 643.10 und einem Aufwand von Fr. 112 623.– mit einem Gewinn von Fr. 20.10.

Die Bilanz weist ein Total von Fr. 2 151 502.55 auf. Davon sind Fr. 1 172 487.50 Fremdkapital und Fr. 979 015.05 Eigenkapital. Die Liegenschaft ist mit Fr. 2 011 000.– bewertet.

Die beiden Revisoren Hand-Rudolf Wagner v/o Snob und Max Rütli v/o Simplex legen den Revisionsbericht vor.

7.4 Décharge

Die Versammlung erteilt der Verwaltung und den Revisoren Décharge.

7.5 Beschlussfassung über die Verwendung des Jahresergebnisses

Es wird keine Dividende ausbezahlt; der Gewinn wird auf neue Rechnung vorgetragen.

7.6 Wahlen: Verwaltung und Revisoren

Peter Krebs v/o Long weist darauf hin, dass Verwaltung und Revisoren nach den Statuten für jeweils 3 Jahre gewählt werden. Eine solche Periode geht heute zu Ende. Statutengemäss scheiden Raoul Stampfli v/o Knatter und Roland Simonet v/o Allah aus der Verwaltung aus. Der Präsident verdankt ihren grossen Einsatz und die Arbeit, die sie für die Baugenossenschaft geleistet haben. In Erinnerung an die seinerzeitige Nacht- und Nebelaktion beim Erwerb des Misteli verdanken die Anwesenden die Verdienste mit einem kräftigen Applaus.

Für die nächste Amtsperiode stellen sich zur Wahl: Peter Krebs v/o Long, Frank Schneider v/o Flott, René Rudolf v/o Yaps, Franz Burki v/o Schwips.

Neue Vertreter der Alt-Wengia: Urs Meyer v/o Servo und Gaudenz Flury v/o Satz.

Die Versammlung wählt die vorgeschlagenen Mitglieder, unter Verdankung des entgegengebrachten Vertrauens durch den Präsidenten.

Zur Wahl als Revisoren werden vorgeschlagen: Hans-Rudolf Wagner v/o Snob und Roland Simonet v/o Allah. Auch sie werden von der Versammlung gewählt.

Zum Schluss dankt Peter Krebs v/o Long der Versammlung für das Interesse und schliesst diese um 17.15 Uhr.

Franz Burki v/o Schwips

Werte Mistelianer

Nach langer erduldeter Krankheit verstarb Ende Mai Frau Katharina Grub. Wir entbieten unserer Pächter-Familie Grub an dieser Stelle nochmals unser herzliches Beileid.

Mit dem Hinschied von Frau Grub verliert unser Misteli zweifellos die Mutter des Hauses. Bewundernswert war ihr Optimismus und ihr Glaube an das Besiegenkönnen der Krankheit. Ihr freundliches und offenes Wesen wurde von unseren Stammgästen geschätzt und die Aktivitas konnte oftmals auf ihr Verständnis zählen.

Durch den Tod von Frau Grub hat sich die vertragsrechtliche Situation mit unserer Pächterin, K.+W. Grub AG, etwas verändert. Es gilt einen neuen Vertrag abzuschliessen. Herr Grub hat gegenüber der Baugenossenschafts-Verwaltung erklärt, dass er den Betrieb weiterführen will. Natürlich brauche er eine gewisse Zeit, um die personelle Organisation des Betriebes wieder in den Griff zu bekommen.

Die Verwaltung der Baugenossenschaft ist sich der neuen Situation bewusst und wird versuchen, eine befriedigende Lösung mit Herrn Grub anzustreben.

Wir werden Euch anlässlich der in Bälde stattfindenden Generalversammlung über das weitere Vorgehen entsprechend orientieren.

Der Präsident
Peter Krebs v/o Long

Ernst Paul Uebersax v/o Mädi

Ernst Paul Uebersax erblickte am 5. Juni 1906 in Rüttenen bei Solothurn das Licht der Welt. In Solothurn besuchte er die Grundschulen sowie das Literaturgymnasium und schloss mit der Matura ab. Die Mittelschulverbindung Wengia schenkte ihm Freunde für sein ganzes Leben. In Genf immatrikulierte er sich als Student der Zahnheilkunde.

1931, nach dem Staatsexamen, führte ihn die Assistenzzeit ins Wallis nach Montana.

1932 eröffnete er eine eigene Zahnarztpraxis am Wassermattweg in Laupen. Ein Jahr später schloss er den Bund fürs Leben mit Margrit Stüdeli aus Bellach bei Solothurn. Der Ehe entsprossen 3 Kinder, Lilian, Kurt und Beat.

1950 erfüllte sich ein langersehnter Traum: Praxis und Wohnung zusammen im neuen Eigenheim an der Mühlestrasse.

Ernst Uebersax führte erstmals die Schulzahnpflege in der Gemeinde Laupen ein. Er wurde im ganzen Amt geschätzt und fand auch für Minderbemittelte die geeignete Pflege.

Als Mitglied der freisinnig-demokratischen Partei war er in der Sekundarschulkommission tätig. Dem Pikettkorps der Feuerwehr Laupen gehörte er über Jahre an. Er war auch Mitglied zahlreicher Vereine — unter anderem Gründungsmitglied des Tennisclubs — und amtierte lange Jahre als Vereinskartellpräsident. Der Verkehrs- und Obstbauverein sowie die Ornithologen schätzten ihn als engagierten Naturfreund, versierten Vogelkenner und passionierten Pilzsammler. Im engen Freundeskreis wurde eifrig gejasst und in frühen Jahren auch regelmässig Pläne für interessante Reisen geschmiedet. Ungarn, Italien und Spanien waren für die damalige Zeit noch weit entfernte Reiseziele!

Seinen Beruf übte Ernst Uebersax, wenn später auch nur noch teilzeitlich, bis zu seinem 78. Altersjahr aus. Allmählich sah man ihn beim Einkaufen im «Stedtli» seltener. Beschwerlich wurde der Gang zu angeregten Diskussionen beim Abendschoppen im Gasthof Bären. In den letzten Monaten nahmen seine Kräfte spürbar ab. Seine gefiederten Freunde liess er jedoch bis zuletzt nie im Stich. Das Vogelfutter streute er stets eigenhändig aus.

Sanft starb Ernst Uebersax zu Hause, so wie er es sich immer gewünscht hatte.



Eduard Enay v/o Bräu

In der ersten Monatshälfte Mai verstarb in Solothurn Eduard Enay v/o Bräu. Da ihm die meisten seiner Jahrgänger im Tode vorausgegangen sind und sich kein anderer Wengianer fand, welcher sich bereit erklärte, den Lebenslauf von Bräu am Totensalamander in Erinnerung zu rufen, hat das Komitee den Stammvater vom DRIDO-WESO! gebeten, am Totensalamander im Andenken an

Bräu etwas zu sagen. Leider kannte ich Bräu persönlich auch nicht. Nach Angaben von der Witwe und aus Texten von früheren Wengianer-Festschriften habe ich den Lebenslauf zusammengestellt und am Totensalamander vom 6. Juli 1991 wie folgt vorgetragen:

«Eduard Enay, Bürger vo La Chaux-de-Fonds, isch am 21. Dezämber 1905 z' Soledurn gebore worde. Är isch do au mit zweene Schwöschtere ufgwachse.

Nach dr Primarschuel isch är zwöi Joor i d' Real- und de 3 Joor i d' Handelsschuel a der aute Kanti. Vom 18. März 1922 bis 18. Novämber 1922 hett är as Nummer 500 dr Wängia aghört. Vom 18. Juli a isch är Archivar gsi und vom 23. Septämber a het är au no s Amt vom II. Cantusmagischer überneh. Erschte Cantusmagischer isch dr damalig Präsident gsi (Heizmann v/o Schrot). Offebar hettme damaus no me gsunge aus hüt... oder hetts weniger guet chönne und het deswäge zwee Cantusmagischer bruucht.

Dr Vatter Enay isch Buechhalter i dr Brauerei Jaeger a dr Bielstross gsi und nachdäm die vo dr Salmebrau überneh worde isch, Verwalter vo dene ihrem Depot z Solothurn worde. Damaus isch no d Salmenbrau Lieferant vom Chic, em damalige Wengianerstamm, gsi. Das het em Eduard Enay zu sim Cerevis und sinere Aktivitas hie und da zumene Fass Freibier verholfe.

Dr Bräu isch scho i junge Johre e begeischerete Bärggänger gsy und isch sis ganze Läbe lang es treus Mitglied vo dr SAC-Sektion Wyssescheite blibe. Süsich het är ender zuggzoge gläbt.

Nach dr Kantizyt, wo dr Bräu mit em Diplom abgeschosse het, het är bim Banholzer es Praktikum gmacht. Sy damalig Monatslohn het 20 Franke betreit. Und das i de «goldige 20er Jahr».

Denn isch är zwöi Jahr ine Uslandufenthalt nach Amsterdam und het denn spöter au no s eidgenössische Buechhalterdiplom gmacht. Är het mängs Joor bir Firma KIBAG z Züri gschaffet. Sovüu ig mi ma erinnere, het die KIBAG fruecher s Ledischiff für die legändäre Wengianer-Ledischiffahrt uf em Zürisee zur Verfügung gschtüt.

Dr Bräu isch zwöi Mou ghürote gsi und het 1 Sohn hinterloo. Dä Sohn betreibt z Hamburg e Lade mit färnöschtliche Artikle und het sich ganz

em Buddhismus verschribe. Dasch denn au der Grund gsi, worum em Bräu si Abdankig imene für üs und schpezieu für d'Fahnedelelegation ganz ungewohnte Rahme abgeschpüüt het.

Noch sir Pensionierig het dr Bräu säubständig Buechhautigsarbeite für verschideni Firmene usgführt. Im Joor 1979 isch är zruugg nach Soledurn züglet, wo är am 8. Mai 1991 gschorbe isch. Die wone könnt hei, wärdenne imene guete Adänke ha.

Max Rütli v/o Simplex

Heini Merz v/o Schwarm

Am 21.5.91 erwies eine kleine Schar Wengianer Heini Merz v/o Schwarm, in der Predigerkirche in Basel, die letzte Ehre. Er starb am 14.5.91 nach langer, mit Würde und Tapferkeit ertragener Krankheit, umsorgt von seiner Frau und seine Kindern.

Geboren am 21.1.1917 erlebte er auf dem Allerheiligenberg ob Hägendorf, wo seine Eltern den Bauernbetrieb der Solothurnischen Heilstätte führten, mit seiner Schwester und seinem Bruder eine glückliche Kindheit.

Das Leben in der recht abgeschiedenen, aber heilen ländlichen Welt der Jurahöhen, mit dem weiten Blick über das Land zu den Schneebergen, prägte früh das Wesen des Knaben. Sicher stand er auf dem Boden, sicher in sich selber, aber auch offenen Sinnes für die Weite, das Ferne, das Neue.

Nach dem Besuch der Primarschule in Hägendorf und der Bezirksschule in Schönenwerd kam Schwarm an die Kanti nach Solothurn, wo er 1937 mit der Real matur abschloss.

Da sportliche Aktivitäten bei ihm seit seiner Kindheit einen hohen Stellenwert hatten (er war vor allem ein hervorragender Skifahrer), war sein erstes Ziel, Sportlehrer zu werden. Nach zwei Semestern an der Uni Bern beendete er seine Ausbildung an der Uni Basel.

In Basel fand er auch seine Lebensgefährtin, Fräulein Jacqueline Roniger. Mit ihr und seinen 3 Kindern führte er ein schönes und glückliches Familienleben. Stets fand er bei seiner Frau auch Verständnis und Unterstützung bei der Bewältigung seiner verantwortungsvollen Arbeit.

1943 wurde Schwarm von der Schweizerischen Reederei AG als Leiter an die neugegründete Seeoffiziersschule berufen. Hier in diesem interessanten und vielseitigen Arbeitsfeld fand er die seinem Wesen entsprechenden Aufgaben. Kurz nach seinem Eintritt in das Unternehmen wurde er Chef für das ganze Personal. Er trug die Verantwortung für die

Rekrutierung der Schiffsmannschaften, für deren Betreuung, wie auch für die Organisation und Koordination von bis zu 140 Schiffsbesatzungen, eine während des Krieges besonders schwierige und äusserst verantwortungsvolle Aufgabe. Beim Neuaufbau der Reederei AG nach dem Krieg wirkte Schwarm an zentraler Stelle in der Direktion. Ein besonderes Anliegen war ihm die Ausbildung der Schiffsjungen. Für sie gründete er eine Schule, die er mit viel Verständnis für die jungen Menschen und deren Probleme betreute.

1973 erreichte er, dass der Beruf des Rheinschiff-Fahrers staatlich anerkannt wurde.

Seinem Land diente Schwarm auch als Soldat. Als tüchtiger und beliebter Kommandant führte er die Geb Mitr Kp IV/90 und seine militärische Karriere beendete er als Oberstleutnant.

Wenn wir Schwarm als Wengianer gerecht werden wollen, können wir ihn nicht über den üblichen Leisten schlagen. Trotzdem der Sport für ihn so wichtig war, trat er in unsere politisch orientierte und, wie bekannt, dem Biergenuss sehr zugetane Verbindung ein. Wie er in seinem Lebenslauf schreibt, waren die Kantijahre für ihn eine schöne Zeit, die ihm auch ermöglichte, die Jugendlust auszuleben und Freude fürs ganze Leben zu gewinnen.

Seine sportliche, schlanke Gestalt und die strahlenden, blauen Augen machten einen tiefen Eindruck auf die holde Weiblichkeit in und ausserhalb der Schule und deshalb durfte er sein Cerevis Schwarm mit Recht und Stolz tragen.

Die Verbindung konnte auf seine Zuverlässigkeit und Treue zählen. Während zwei Semestern amtete er als Drittachargierter. Seine Hauptaufgabe in der Verbindung sah er aber darin, auch uns, seine Couleurbrüder, für eine gemässigte sportliche Aktivität zu gewinnen. Er fand, dass am Vorabend des Zweiten Weltkrieges nicht nur die moralische Bereitschaft zum Widerstand gegen die drohenden Mächte wichtig sei, sondern ebenso die körperliche Leistungsfähigkeit. Auf seine Initiative hin zogen wir im Winter 1937 ins erste Wengianer-Skilager nach Mürren und beim ersten Staffellauf «Quer durch Solothurn» führte Schwarm, zum allgemeinen Erstaunen der Philister, die Staffel der Wengia in der 3. Kategorie zum Sieg.

Durch seinen Beruf stark beansprucht fand er später selten den Weg zum Basler Stamm und nach Solothurn. Jedoch an jedem Jubiläumsfest war er mit dabei. Bei der Ehrung der Hundertsemestrigen 1986 sahen wir uns zum letzten Mal. Er genoss es von ganzem Herzen wieder einmal im Kreise der Wengianer aufgenommen zu sein.

Und so wollen wir unserem lieben Couleurbruder ein gutes Andenken bewahren.

H. U. Wyss v/o Pirsch

Walter Kurth v/o Kork

Walter Kurth wurde am 4. Oktober 1906 in Langendorf als Sohn des Alfred und der Marie Kurth-Rieder geboren. Er besuchte die Primarschule in Langendorf, anschliessend die Handelsschule in Solothurn. Während dieser Zeit trat er der Studentenverbindung Wengia bei.

Nach einigen Jahren praktischer Tätigkeit als Kaufmann weilte er zur sprachlichen Weiterbildung im Ausland. Nach seiner Rückkehr schloss er 1936 mit Anna Bur den Bund fürs Leben. Dem jungen Paar wurde eine Tochter und ein Sohn geschenkt.

Seine Lebensstelle fand er 1944 mit dem Eintritt in die Firma Lüthy's Söhne, Weinhandlung in Solothurn. Dieser Firma hielt er während 32 Jahren die Treue.

Der Mittelpunkt seines Lebens war für ihn seine Familie, die ihm alles bedeutete. Walter Kurth war ein begeisterter Sportler. Er gehörte während vieler Jahre dem FC Solothurn an — in jungen Jahren als Aktiver — danach in verschiedenen Chargen im Vorstand.

Als Mitglied des SAC verbrachte er viele schöne, erlebnisreiche Stunden in der von ihm sehr geliebten Natur.

Ein weiterer bedeutungsvoller Abschnitt in seinem Leben begann mit der Geburt seiner Enkelkinder. Seine ganze Zuneigung galt ihnen, und ihr Heranwachsen und ihre Fortschritte erfüllten seinen Lebensabend mit Glück und Zufriedenheit.

Leider machten sich 1969 erste gesundheitliche Schwächen bemerkbar. Seine Beschwerden nahmen in den folgenden Jahren merklich zu. Im Jahre 1975 erreichte sein Gesundheitszustand einen Tiefpunkt. Die Einpflanzung eines Herzschrittmachers ermöglichte ihm, seine gewohnte Lebensweise noch viele Jahre beizubehalten.

Vor geraumer Zeit verschlechterte sich sein Gesundheitszustand zusehends. Seine Frau hat ihn zu Hause während längerer Zeit mit grosser Aufopferung gepflegt. Zuletzt wurde ein Spitalaufenthalt nötig. Pfingstsonntagabend verliessen ihn seine Kräfte und er fand seine wohlverdiente Ruhe.



Rolf Siegrist v/o Spargle

Rolf Siegrist v/o Spargle wurde am 7. Januar 1942 in Olten geboren. Dort durchlief er die Primarschule und das Progymnasium und kam, wie es damals üblich war, in der 6. Gym. in unsere Klasse nach Solothurn. Das war im Jahr 1959.

Es war damals keine heile Zeit, wenn auch das Leben in Solothurn und an der Kanti noch geruhsamer war, als in den Jahren nach 1968. Die Welt war eingeteilt in einen Teil vor und in einen anderen hinter dem Eisernen Vorhang. Grosse Kräfte in der Politik waren gebunden im Kampf gegen die rote Gefahr aus dem Osten. Der Ungarenaufstand und seine Zerschlagung durch die Sowjetpanzer waren noch in frischer Erinnerung. Chruschtschow zog bei seinem Auftritt vor der UNO seinen Schuh aus und polterte damit auf das Rednerpult, John F. Kennedy war Präsident der Vereinigten Staaten, und die Berliner Mauer wurde aufgerichtet. All diese Ereignisse fanden ihren regen Niederschlag in den «politischen Wochen» an den Freitagssitzungen der Wengia. Und jeder wusste dabei, auf welcher Seite seine Sympathien lagen. Dafür sorgte auch Jup mit seinen jeweiligen «weltgeschichtlichen Betrachtungen».

Die Schule entwickelte sich in dieser Zeit langsam zu grösseren Dimensionen. Der Neubau am Herrenweg war kaum vollendet, als schon Pavillons aus dem Boden zu schiessen begannen. Die älteren Herren des Lehrkörpers mit ihrem teilweise patriarchalischen Autoritätsgehabe machten jüngeren Kollegen Platz, welche — mehr oder weniger geglückt — einen menschlich-freundschaftlichen Kontakt zum Schüler suchten. Frauen tauchten im Männerkollegium auf, allerdings erst als Hilfslehrerinnen oder Stellvertreterinnen.

In dieser Zeit waren wir Wengianer. Aktiv 1960/61. Unserer drei waren wir in unserer Klasse, nebst Spargle Hans Braun v/o Triche und ich selbst. Ich meine, Spargle sei von uns dreien der draufgängerischste und fröhlichste gewesen. Er interessierte sich für politische und geschichtliche Zusammenhänge. Er konnte debattieren und für seine Meinung eintreten, mit einem recht gut entwickelten Selbstbewusstsein. Dabei war er nicht verbohrt, konnte auch wieder lachen und die Hitze der Auseinandersetzung verkühlen lassen. Eigenschaften, die ihn zur Charge des Fuchsmajors prädestinierten. Er hat seine Wengianerzeit zweifellos genossen und ausgekostet, von mir oft auch benieden, weil er als Kosthändler eine Freiheit genoss, die kaum durch elterliche Repression beschnitten war.

Nach der Matur nahm Spargle in Zürich das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften auf und widmete sich der Journalistik. Nebenher volontierte er am Oltner Tagblatt, und nach und nach wurde in

ihm die Neigung zum Schreiben übermächtig. Stationen auf seinem Weg waren die Politische Korrespondenz in Bern, das Thuner Tagblatt, das Luzerner Tagblatt, das Badener Tagblatt und zuletzt der Zürcher Unterländer, Posten, auf denen er meistens als Chefredaktor seinen Mann gestellt hat.

Seine Verbundenheit zum liberalen Gedankengut verwirklichte er in der Geschäftsleitung der Liberalen Partei des Kantons Luzern, im ausserpolitischen Ausschuss der schweizerischen FDP und als luzernischer Grossrat.

1967 verheiratete er sich mit Susann, geb. Egger, und eine Tochter Isabelle wurde geboren.

Aber hinter der heiteren und selbstsicheren Aussenseite Spargles versteckte sich ein düsterer Abgrund, der sich in der letzten Zeit aufzutun begann. Depressionen hinderten ihn mehr und mehr daran, sich auf seine Arbeit zu konzentrieren. Seine Lebensfreude, seine Gegenwart und seine Zukunft begannen sich zu verdunkeln. Und dieser Last war er nicht mehr gewachsen.

Wir, die wir ihn kannten und liebten, bleiben zurück. Wir wollen ihn so in Erinnerung behalten, wie wir ihn erlebten, und wir wollen hoffen, dass er dort, wo er jetzt ist, Ruhe und Frieden finde.

Klaus Reinhart v/o Fuga

Bericht des Präsidenten über das zweite Semester 1990/91

Traditionellerweise eröffnete auch unser BC seine Amtsperiode mit einem Frühschoppen in unserem heimeligen Kneiplokal. Es sollte dies für uns alle ein interessantes und schönes Semester werden. Gestärkt durch edles, weisses Rebengetränk machten wir uns also an unserem ersten Schultag auf zur Kanti. In der Zehn-Uhr-Pause wurden wie seit eh und je Kanten von allen fünf Verbindungen dargeboten.

Unsere Sitzungen

Einmal mehr gehörten die Sitzungen zum Bestandteil eines abwechslungsreichen Programms. Dank den vielen Zusagen aus der Altherrenschaft und dem Einsatz meiner Conburschen war es mir möglich, ein ansprechendes Semesterprogramm zusammenzustellen. Zu den zum Teil brisanten Themen entwickelte sich im Anschluss an die Vorträge oftmals eine interessante Diskussion. Nun im kurzen noch einmal zu den Vorträgen:

Eine Woche nach der Antrittssitzung hielt unser Aktuar Sero ein Referat über die Börse. Er wusste vor allem über die Zürcher Börse Interessantes zu berichten, das noch nicht jeder wusste.

Die dritte Sitzung bestritten unsere drei AHAH Boris Ehret v/o Skipper, Daniel Jeker v/o Wotan und Matthias Halter v/o Musico. Mit drei Fachleuten konnte die Aktivitas über Hochschulverbindungen diskutieren.

In der folgenden Woche hielt uns AH Marcel Probst v/o Suomi ein Referat über «seine» Firma, deren Logo man auf vielen stillen Örtchen bei genauem Betrachten erkennen kann. Die darauffolgende Kneipe mit Beteiligung diverser AHAH ging als «Geberitkneipe» in die Geschichte ein.

Sieben Tage später sass ich selbst am Pult und hielt einen Vortrag über Bier, sollte doch ein Wengianer etwas mehr über sein Leibgetränk wissen, als dass Wasser ein Bestandteil davon ist.

Das Quartal schloss unser AH Frank Schneider v/o Flott mit einem Vortrag über die Bank ab. Er zeigte uns auch die Möglichkeiten eines Matranden, der nicht an eine Universität gehen will.

Nach den Frühlingsferien eröffnete mein Alter, Soldo, das zweite Quartal. Er wusste uns Interessantes über die von Roll zu berichten, arbeitete er doch selbst einige Zeit dort. Im Anschluss an das Referat fand eine hitzige Diskussion über Umweltbelastung und allfällige Waffenlieferungen an den Irak statt.

Eine Woche später wusste uns unser Archivar Mambo etwas über die Physiognomik zu berichten. Dies ist eine Wissenschaft, bei der man vom Äusseren einer Person auf ihren Charakter schliesst.

Die dritte Sitzung im zweiten Quartal gestaltete Logo, der treue Herausgeber der Zeitschrift, die Sie gerade in Ihren Händen halten. Er referierte über Ägypten, das er schon selbst besucht hatte. Er belegte seine Worte mit interessanten Dias.

Am Freitag nach Pfingsten erzählte uns AH Roland Simonet v/o Allah über die Goldgewinnung in Südafrika und Kanada. Wahrhaftig mit Gold überschüttet wurde unser xxx, konnte er doch auf drei oder vier Komma stellen genau das Gewicht einer Feinunze Gold nennen.

Die letzte Sitzung im Semester bestritt AH Kurt Fluri v/o Polo, der uns die Institutionen des Gemeinde- und Kantonsrates auf eine andere Art als in der Schule näherbrachte.

Da am 21. 6. 91 Jungbürgerfeiern waren und alle Solothurner Wengianer dort engagiert waren, musste ich den Vortrag von AH A. Bürgi v/o Stoa auf nach den Sommerferien verschieben. Glücklicherweise hatte er auch dann noch einen Platz frei in seiner Agenda.

Im Gesamtüberblick präsentiert sich das Vortragsprogramm wie folgt:

Lukas Spieker v/o Sero:	«Börse»
AH Boris Ehret v/o Skipper:	«Hochschulverbindungen»
AH Daniel Jeker v/o Wotan:	
AH Matthias Halter v/o Musico:	
AH Marcel Probst v/o Suomi:	«Geberit oder der schönste Ort auf Erden...»
Marc Finger v/o Pils:	«Bier»
AH Frank Schneider v/o Flott:	«Aus dem Bankwesen»
AH Oliver Walter v/o Saldo:	«von Roll»
Urs Zuber v/o Mambo:	«Physiognomik»
Jan Oberholzer v/o Logo:	«Ägypten»
AH Roland Simonet v/o Allah:	«Goldgewinnung»
AH Kurt Fluri v/o Polo:	«Kantons- und Gemeinderat im Vergleich»

Daneben führten wir auch einen kulturellen Anlass durch; wir besuchten eine Vernissage.

Allen Referenten möchte ich an dieser Stelle noch einmal herzlich danken und ihnen einen Ganzen «speziell» geben.

Unsere geselligen Anlässe

Nebst den Sitzungen kamen auch in diesem Semester die geselligen Anlässe nicht zu kurz. Das Semester begann mit der Antrittskneipe, an der sich das neue Komitee ein erstes Mal bewähren musste. Ich glaube sagen zu können, dass wir bereits relativ bald ein gutes Mittelmass zwischen «Bleidaumen» und Milde fanden. So waren denn auch die Kneipen in diesem Semester alle von Erfolg gekrönt. Besonders der FC verdient sich ein Lob, ist er doch wesentlich produktiver geworden.

Die zweite Samstagskneipe im Semester bestritten wir zu zweit mit der Arion. Schade nur, dass ihr Präsident seinen Magen nicht mehr ganz unter Kontrolle hatte...

Ein weiterer Höhepunkt stellte der Zweifärbeler mit der Dornachia dar. Trotz (oder gerade wegen?) des vollen Lokals entwickelte sich sofort eine gute Stimmung, obwohl zuerst Dornacher-Comment herrschte und diese ja noch den indirekten Bierverkehr kennen. Aber sonst klappte die Verständigung zwischen den beiden Verbindungen bestens.

Nach langer Zeit, damals war noch Flute Präsident, luden wir die Bertholdia Burgdorf wieder einmal zu uns nach Solothurn ein. Sie kamen dann auch mit vielen Burschen (wo waren ihre Füxe?), und sie stellten sich als gute Zechkumpanen heraus, wenn auch unser FC etwas Mühe mit ihrem Präses hatte. Ihnen muss es auch gefallen haben, luden sie uns doch spontan für das nächste Semester nach Burgdorf ein. Dies wäre vielleicht auch ein Anlass für unsere jüngeren AHAH.

Bereits eine Woche später durfte Noise sein Organisationstalent unter Beweis stellen, führten wir doch in Mühledorf ein Kränzchen durch. Trotz einer beschränkten Anzahl von Autos klappte alles bestens, nur beim Wein vergriff sich unser Präsident wohl im Regal, da der Fuxenwein wesentlich besser war als der Burschenwein. Trotzdem fanden alle, Begleiterin und Wengianer, dass dies ein schöner Abend war. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch Noise, unserem FM, noch einmal herzlich für die Organisation danken. Kurz vor Ende des Semesters konnten wir dann bei herrlichem Wetter sieben Füxe taufen.

Bereits eine Woche später folgte dann der Abschlusskneip. Es war vielleicht ein Fehler von mir, diese Anlässe innert so kurzer Zeit stattfinden zu lassen, da eigentlich niemand mehr richtig kneipen mochte.

Abgesehen von diesem schwarzen Schaf unter den Kneipen lief der Kneipbetrieb reibungslos. Auch von den übrigen Anlässen kann und darf ich ausschliesslich Gutes berichten. Kurz und gut, wir hatten ein erfolgreiches Semester.

Altherrenschaft

Leider mussten wir auch in diesem Semester von neun Altherren für immer Abschied nehmen. Es sind dies:

Ernst Uebersax v/o Mädi, aktiv 1924/25
Edwin Studer v/o Schlot, aktiv 1940/41
Dr. Max Affolter v/o Walz, aktiv 1941/42
Dr. Ulrich Niederer v/o Frosch, aktiv 1957/58
Eduard Enay v/o Bräu, aktiv 1922/23
Heini Merz v/o Schwarm, aktiv 1936/37
Walter Kurth v/o Kork, aktiv 1923/24
Rolf Siegrist v/o Spargle, aktiv 1960/61
Oskar Kamber v/o Mutti, aktiv 1924/25

Wo es erwünscht war, nahm eine Fahndelegation an der Beerdigung teil. Allen Altherren gedachte die Aktivitas, indem sie ihnen zu Ehren florte.

Nebst diesen traurigen Ereignissen gilt es auch Erfreulicheres zu berichten: Auch in diesem Semester erwiesen sich die Altherren als grosszügige Spender. Ich gestatte mir, auf die edlen Spender einen Ganzen «speziell» zu trinken.

Gesamtbilanz

Wir haben ein erfolgreiches Semester zu verzeichnen. Jeder Chargierte hat seine Pflichten erfüllt und somit den Weiterbestand der Verbindung gesichert. Unsere Anlässe fanden bei den Aktiven Anklang und so erfreuten sie sich eines regen Besuches, vor allem auch seitens des FC's.

Ich möchte nun zum Schluss noch einmal allen danken, die mich in diesem Semester unterstützt haben, insbesondere auch meinen Conburschen.

ut vivat, crescat, floreat in aeternum!

Selzach, im August 1991

Der Präsident:
Marc Finger v/o Pils_x

Designpreis Schweiz: Besuch der Vernissage

Pils war der Ansicht, die Aktivitas müsse wieder einmal unter die Leute und so hatte er aus diesem Grund am 28. 6. 1991 einen kulturellen Anlass festgesetzt. Darauf kam von seiten des FC's der Vorschlag, die Vernissage zur Ausstellung «Designpreis Schweiz» zu besuchen, welche an diesem Tag stattfinden sollte. Der BC zeigte sich mit dem Vorschlag einverstanden, da er diese Vernissage für kulturell hochstehend erklärte.

Im Foyer des Kunstmuseums trafen wir uns und warteten bei einem Glas Weisswein und Speck auf eine der berühmt-berüchtigten Ansprachen unseres Herrn Nationalrats Dr. Urs Scheidegger. Noch mehr interessierte uns aber die Ausstellung. So drängten wir uns durch die Menschenmenge, um wenigstens einen kurzen Blick auf die ausgestellten Objekte zu werfen. Darunter gab es zum Beispiel eine Heckenschere, Konzepte für die Einrichtung von Eisenbahnwaggons, einen Dampfzug für die Küche, dentaltechnische Apparaturen, einen Traktor, u. v. a.

Allerdings gab es einige Objekte, die waren derart durchgestylt, dass sie ihren Zweck kaum mehr zu erfüllen vermochten. So z. B. die oben erwähnte Heckenschere. Die spiralenförmige Klinge ist von einem, mit Löchern versehenen Rohr umhüllt. Als ich sie mir ansah, sprach mich ein Deutscher an: «Sicher ist sie ja, diese Heckenschere! Wenn man sich die Finger abschneiden will, muss man die schon einfädeln. Aber die Hecke kann man nicht mehr schneiden, denn die muss man ja zuerst auch einfädeln!»

Diese Ausstellung regte zu einigen Diskussionen über die Gefälligkeit der gesehenen Objekte, zeitgenössisches Design und die Schönheit des Schlichten an, die wir anschliessend bei einem kühlen Bier am Stamm führen konnten, denn so eine Vernissage gibt Durst.

Marc-Antoine Haudenschild v/o Bohème

Die Odyssee der Dornacherfahne

Die Nacht bricht langsam herein, die ersten Sterne werden am sonst trüben Grenchner Himmel sichtbar. Mühselig schleppen sechs Gestalten Tische und Bänke umher. Beim näheren Hinblicken fällt auf, dass drei dieser Kreaturen ein Band mit grün-rot-grünen Farben tragen. Sie sollten eigentlich schon lange im Bett liegen. Doch die andern Verbindungen (ausser einem Amiceter und zwei Palater[!]) halten es für unnötig oder waren einfach nicht mehr imstande, dem Verprechen nachzukommen, dass die Wengia für den Aufbau und den Rest des Abbaus der «Infrastruktur» besorgt ist.

Um 23.30 Uhr ist die mühselige Arbeit beendet und wir drei auch von den Restlichen verlassen. Da... plötzlich sehe ich etwas in einem blauen, matten Weiss aus einer Ecke hervorschimmern. Was kann das nur sein? Ein Gespenst? Doch in unserem aufgeklärten Zeitalter scheint uns das eine schlechte Erklärung. Mutig wagen wir uns (Pils, Cicero und ich) vor. Wir trauen unseren Augen kaum. Vor uns hängt traurig ein komisch schwarz-grau-schwarz geflecktes, durchlöchertes Tuch, das wir bei näherem Betrachten als Dornacherfahne identifizieren können. Jedoch einen Besitzer dieser «Fahne» finden wir auch in den kleinsten Büschen nicht mehr. Also nehmen wir sie aus freundschaftlichem Wohlwollen in Gewahr. Pils erklärt sich bereit, diese Rarität bei sich zu Hause zu verstauen. Er findet dazu auch einen geeigneten Platz.

3 Wochen später: Bei Pils klingelt das rote Telefon. Der Anrufer: der Präsident der zweitgrössten Verbindung Solothurns, der Dornachia Solodorensis. Grund: die Wengia hätte seine Fahne und er brauche sie morgen für die Dornach-Fahrt. Nach langen Verhandlungen erklärt er sich bereit, sie für ein grosszügiges Trinkgeld und nach einem Fototermin freizugeben. Somit ist der 1. Teil der Odyssee für die Fahne beendet.

2. Teil: 3 Tage später meldet sich ein Restaurantbesitzer von Dornach: Er habe hier eine matte schwarz-grau-schwarze Fahne gefunden. Vom Besitzer fehlt jede Spur...

Matthias Frey v/o Noise_{FM}

Stammnachrichten

Der sommerlichen Reisezeit entsprechend, erreichten uns wieder aus der ganzen Welt Feriengrüsse.

Servo zog es nach Skandinavien. Ausser dass der Bierpreis in astronomischen Höhen schweben soll, scheint ihm der Urlaub zu gefallen.

Aktiv-Präsident Pils zecht mit den beiden Spe-Füxen Mötley und Geberit in Luzern. Die Serviertochter sei eine Schwedin! Bemerkenswert ist, dass die Karte aus einem Bierdeckel besteht.

Die Familie Reber besuchte die pittoreske Moldau-Stadt Prag. Chratz und Homer stehen mit Dornachern in einer Kultur-Allianz!

Die Hornfüxe Swan und Voice weilen in Irland. Auf ihren Pub-Touren geht es hoch zu und her.

Cicero schreibt uns aus Dänemark. Besonders beeindruckt ist er von der Hauptstadt Kopenhagen und von der phantastischen Landschaft.

Aus Wien grüssen uns unsere grössten Weltenbummler Suomi und Fuego. Suomi gesellt sich gerne zu Moz-art und B-arth.

Der Inaktive Speed bereist die USA. Seine besten Grüsse erreichen uns aus Las Vegas. Sein Geheimtip ist aber New Orleans.

Wenn ich die Unterschrift richtig entziffert habe, so ist es Fun, der in Ascona Jazz und Samba geniesst.

Schliesslich machen Sero, Pils und Rebel das Burgund unsicher. Von ihrer Studienwoche senden sie uns ein «Grüessli».

Cicero 1. SR

Gratulationen

Dr. W. Dobler v/o Prim	75 Jahre	2. 9. 1991
Dr. Ing. T. Wildbolz v/o Agro	65 Jahre	6. 9. 1991
H. U. Habegger v/o Storch	65 Jahre	14. 9. 1991
Dr. G. Schütz v/o Klatsch	55 Jahre	14. 9. 1991
P. Heutschi v/o Chines	65 Jahre	15. 9. 1991
P. Nyffenegger v/o Muck	60 Jahre	21. 9. 1991
K. Hirsig v/o Hot	60 Jahre	21. 9. 1991
P. Schmid v/o Solon	50 Jahre	28. 9. 1991
F. Uhlmann v/o Contra	60 Jahre	29. 9. 1991
R. Cosandier v/o Ford	60 Jahre	30. 9. 1991
Dr. med. R. Lanz v/o Pan	65 Jahre	20. 10. 1991
Dr. J. Peter v/o Famulus	60 Jahre	9. 11. 1991
R. Hasenböhler v/o Waggis	50 Jahre	9. 11. 1991
Dipl. Ing. R. Kamber v/o Zech	60 Jahre	12. 11. 1991
L. Ledermann v/o Spohn	85 Jahre	19. 11. 1991
J. Wunderli v/o Gizzi	50 Jahre	19. 11. 1991
Dr. H. Meyer v/o Bibi	60 Jahre	20. 11. 1991
G. Hänni v/o Lago	55 Jahre	20. 11. 1991
Dr. W. Furrer v/o Schwarm	65 Jahre	25. 11. 1991
O. Huber v/o Bändu	55 Jahre	27. 11. 1991
W. Küng v/o Bunker	70 Jahre	29. 11. 1991
J. Wolf v/o Dur	65 Jahre	9. 12. 1991
K. Müller v/o Schlich	65 Jahre	9. 12. 1991
R. Morf v/o Ogir	50 Jahre	12. 12. 1991
G. Gehriger v/o Ulk	55 Jahre	13. 12. 1991
H. Sperisen v/o Color	55 Jahre	15. 12. 1991
Dr. med. H. Schenker v/o Block	70 Jahre	16. 12. 1991
W. Mumenthaler v/o Fant	65 Jahre	21. 12. 1991
Dr. med. H. Affolter v/o Hirsch	65 Jahre	22. 12. 1991
P. Wälchli v/o Chlotz	65 Jahre	22. 12. 1991
G. Bircher v/o Gripp	75 Jahre	30. 12. 1991

Den Jubilaren wünsche ich alles Gute und trinke eine Ganzen speziell
auf ihr Wohl!

Sero xxx

Spendenliste

Dr. M. Flückiger v/o Zingge	Fr. 100.—
R. Rieder v/o My	Fr. 60.—
Dr. med. vet. A. Willener v/o Pflug	Fr. 100.—
H. Witmer v/o Chutzli	Fr. 100.—
Trauerfamilie Enay	Fr. 200.—
P. von Ins v/o Dachs	Fr. 100.—
H. R. Kurt v/o Troch	Fr. 100.—
H. P. Vögeli v/o Spatz	Fr. 150.—
J. Emch v/o Plauder	Fr. 55.—
Trauerfamilie Siegrist	Fr. 100.—
Dr. M. Portmann v/o Krass	Fr. 100.—
R. Borner v/o Spindel	Fr. 100.—
M. Roetheli v/o Hörnli	Fr. 100.—
B. Stuber v/o Moses	Fr. 100.—
A. Hammer v/o Davis	Fr. 100.—
Dr. H. Kläy v/o Kalchas	Fr. 100.—
G. Bünzly v/o Stöck	Fr. 100.—
H. Christen v/o Pfropf	Fr. 100.—
Dr. U. Kaufmann v/o Spross	Fr. 100.—

Jedem der edlen Spender danke ich herzlich für seine Grosszügigkeit
und trinke einen Ganzen speziell! Sero xxx



Alt-Wengia

Todesanzeige

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern
vom Tode unseres lieben Couleurbruders

Kurt Stauber v/o Strick

aktiv 1935/36
verstorben am 30. August 1991

Kenntnis zu geben.

Der Totensalamander wird gerieben am Samstag, 5. Oktober 1991,
18.30 Uhr, im Kneiplokal der Aktivitas.
Besammlung im Restaurant Misteli, Solothurn, am Stamm.

Das Komitee



Alt-Wengia

Todesanzeige

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern
vom Tode unserer lieben Couleurbrüder

Rolf Siegrist v/o Spargle

aktiv 1960/61
verstorben am 11. Juni 1991

Oscar Kamber v/o Mutti

aktiv 1924/25
verstorben am 29. Juni 1991

Dr. Kurt Locher v/o Astra

aktiv 1935/36
verstorben am 20. August 1991

Kenntnis zu geben.

Der Totensalamander hat bereits stattgefunden

Das Komitee

Samstag, 28. März 1992, ab 18.00 Uhr:

Hotel Krone, Solothurn: geschlossene Gesellschaft.

Kein Grund zum Verzweifeln:

Sie können am **Wengia-Ball '92** mit dabei sein!

Ballmotto: Wir lassen die Katze noch nicht aus dem Sack. Die Modeschöpfer von Paris, Rom und London sind aber vorsichtshalber durch uns bereits ins Bild gesetzt worden.

Das Komitee

Impressum:

Postcheck-Konti:	Aktiv-Wengia 45-947-7 Alt-Wengia 45-227-3 Baugenossenschaft 45-2971-3 Genossenschaftskapital PC 45-290-4 Schweizerischer Bankverein auf Konto 53-224.114.1
Chefredaktor:	Jan Oberholzer v/o Logo Verenaweg 24, 4500 Solothurn
Präsident der Aktiv-Wengia:	Marc Finger v/o Pils Passionsstrasse 9, 2545 Selzach
Kassier der Aktiv-Wengia:	Claude Meyer v/o Thales Midartweg 12, 4500 Solothurn
Präsident der Alt-Wengia:	Urs F. Meyer v/o Servo Kirchstrasse 99, 2540 Grenchen
Vertreter der Alt-Wengia:	Andreas Eng v/o Cato Haltenstrasse 2, 4566 Kriegstetten
Archivar der Alt-Wengia:	Martin Schneider v/o Paris Loretostrasse 25, 4500 Solothurn
Abonnementspreis:	Fr. 30.— pro Jahr — Mitglieder der Alt-Wengia gratis
Herausgeber:	Alt-Wengia Solothurn
Druck:	Habegger AG Druck und Verlag, Gutenbergstrasse 1 4552 Derendingen, Telefon 065 41 11 51
Erscheinungsweise:	Jährlich 4 Ausgaben

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe Nr. 1 15. November 1991
Adressänderungen an Stefan Gerber v/o Slice, Blumensteinstrasse 25, 4500 Solothurn